

Pensioniert : ein Neuanfang zu Zweit : Erfahrungen eines Ehepaares

Autor(en): **Schnetz-Baumgartner, Irma / Schnetz-Baumgartner, Willi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(1992-1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pensioniert: Ein Neuanfang zu Zweit

Erfahrungen eines Ehepaares

ER: Meine Pensionierung fiel auf Ostersonntag; so wurde sie mir wie zu einer doppelten Auferstehung. Nicht, dass ich ungern gearbeitet hätte. **Aber ich freute mich auf die neue Unabhängigkeit**, frei zu sein vom Druck des Terminkalenders, weg von der jahrzehntelangen Schiene des Arbeitsweges, kein mulmiges Gefühl der bevorstehenden Pflicht mehr am Sonntagabend. – So dachte ich, und so erlebte ich es dann auch. Trotzdem merkte ich bald, dass nicht von einem Tag auf den andern ausgeradiert werden kann, was über Jahrzehnte eingeschliffen wurde. Noch träume ich nachts von Geschäftssituationen, noch treten Berufskolleginnen und -kollegen auf der nächtlichen Leinwand in Erscheinung. Und wenn ich ehrlich sein will: Sie fehlen mir hin und wieder, diese jüngeren Männer und Frauen, mit denen ich ein halbes Leben lang strenge und lockere, ernste und heitere Arbeitsstunden verbracht habe. Entstand da nicht so etwas wie eine Bindung, die nicht einfach durch ein Hobby ersetzt werden kann?

Selbst eine gute Partnerbeziehung vermag diesen Kontakt-Verlust nicht voll auszugleichen.

SIE: Willis Pensionierung war in dreifacher Hinsicht ein Wendepunkt: Sie änderte sowohl sein, wie mein und unser gemeinsames Leben. Schönes hat sie gebracht: Freiraum für gemeinsame Erlebnisse – Zeit füreinander. Das gemütliche Frühstück zu Zweit hat dabei seinen besonderen Stellenwert. Andererseits erlebte ich seine plötzliche ganztägige Präsenz als Herausforderung. Seit dem Wegzug der Kinder hatte ich meinen Tag frei nach eigenem Zuschnitt gestalten können. Und jetzt? Plötzlich war mein Mann rund um die Uhr da, wie eingebrochen in meine persönliche Welt! Nie zuvor – von den Ferien abgesehen – waren wir während unserer 34-jährigen Ehe so lückenlos beieinander gewesen. Das war neu. Jetzt musste jedes lernen, mit der veränderten Situation für sich allein und in der Beziehung zurecht zu kommen.

Das tägliche Leben setzt sich stets aus ganz kleinen, scheinbar unbedeutenden Begebenheiten zusammen. Zum Beispiel: das Telefon läutet; ich nehme ab, wie gewohnt. Es ist ja auch ein Anruf für mich. Aber jetzt ist Willi da und fragt: "Wer hat angerufen?" Harmlo-

se, durchaus berechnete Frage. Wenn sie aber zum dritten Mal gestellt wird, spüre ich Ungeduld in der Magengegend: «Donnerwetter, werde ich eigentlich kontrolliert?» Oder: bisher hatte ich mir nach Erledigen der Hausarbeit eine Znünpause erlaubt, während der ich in Ruhe die neu eingetroffene Post sortiert und die Zeitung gelesen hatte. Und jetzt? Er holt die Post aus dem Kasten: Ich erhalte sie aus zweiter Hand! «Bagatellen, lächerlich, sie zu erwähnen!» denkt, wer es nicht selber erfahren hat. Doch der Teufel hockt im Detail, auch im Leben eines Paares. Darum suchten wir das Gespräch, setzten uns zusammen und setzten uns auseinander, auch über diese «Kleinigkeiten». Schliesslich sind wir zwei eigenständige Personen, durch ein langes Leben geformt. Wir sind nicht mehr die Jungen von damals. Doch hinzulernen und Neues anfangen, das können wir allemal noch.

So haben wir uns nach dem Tag X gesagt: «Jetzt befinden wir uns im ersten Lehrjahr unseres neuen Zusammenlebens». Partnerschaftlich sein heisst wohl, Verantwortung übernehmen für das Ganze, und sich in die anfallenden Aufgaben teilen. Als Hausfrau wollte ich auch ein wenig pensioniert werden und ein paar Haushaltspflichten abgeben. Das leuchtete ein, und so ging Willi willig einkaufen, grosszügig gemäss seiner Art. Nicht immer erhielt ich dann, was ich brauchte. Es gab Missverständnisse, wie jenes Mal, als er statt 2dl Halbrahm 1/2l Vollrahm brachte. (Dabei ist mein Cholesterinspiegel chronisch zu hoch!) «Geduld», ermahnte ich mich, «das ist wie früher, als Du Deine Söhne zu Hausmännern erziehen hast». Mein Gott, wie oft musste ich damals Toleranz üben! Zum Beispiel wenn ich Geschirr und Besteck suchen musste, nachdem die Jungen die Küche aufgeräumt hatten. Und das wiederholte sich jetzt mit dem frisch Pensionierten, der das Aufräumen nach den Mahlzeiten zu seinem Ämtli machte.

So war's vor drei Jahren. Seither liegt eine gute Lehrzeit hinter uns, während der sich ein schönes Nebeneinander, Miteinander und Füreinander einspielt hat.

ER: Ich spürte bald, dass das Pensioniertsein einen geordneten Alltag braucht und nicht bloss ein Leben nach Lust und Laune ist. Da rufen zum Beispiel Pflichten in Haus und Garten, die



Zeit haben – sich wieder entdecken

erfüllt sein wollen. (Ich frage mich: Wie hat Irma denn bisher all das geschafft?) Diese kleinen Obliegenheiten hindern uns aber nicht, kurzfristig aufzubrechen, wenn die Sonne lockt, zu einem Ausflug, einer Wanderung. Da dürfen wir auch ausruhen auf einer Bank, wenn wir mögen und das Glück zu Zweit geniessen. Ganz nach dem Motto: Nichts mehr muss ich! Ich darf, was ich will und ich will, was ich kann. Manchmal heisst es aber auch, den tausend Freizeitverlockungen widerstehen und aus dem Wirrwarr der Angebote bewusst das für uns Richtige auswählen.

Ein Jungbrunnen sind natürlich unsere quirligen kleinen Enkel. Mit Freude hüten wir sie ab und zu und geben sie nachher gerne und dankbar wieder zurück. Denn sie können ganz schön ermüden. Darum kommt es sogar vor, dass Grosspapi und der Knirps miteinander einschlafen.

Wir schätzen es sehr, vieles gemeinsam zu erleben und zu entdecken. Trotzdem möchten wir nicht alles zusammen machen. Ab und zu muss jedes frei und für sich allein sein können. Es ist uns zum Beispiel wichtig, frühere Beziehungen zu Freundinnen, resp. Kollegen, weiterzupflegen. Das Leben wird für Beide bunter und reicher, wenn ein jedes eigene Erlebnisse in die Beziehung einbringen kann.

Die Zeit wird kürzer und kostbarer. Wir nutzen sie darum dankbar (auch im Schreiben dieses Artikels) und hoffen, sie noch lange miteinander teilen zu können.

Willi und Irma Schnetz-Baumgartner